

Schuldbekenntnis

(Der Diakon zitiert jeweils den einleitenden Bibelvers und den nachfolgenden „Gegensatz“; eine(r) der vier „Vertreter(innen) der Kirche“ trägt jeweils die drei mit Spiegelstrichen aufgelisteten Beispiele vor.

Diakon:

- (1) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich“
Wir aber suchen zu sehr und zu oft auf falschen Wegen nach irdischem Reichtum, Macht und Einfluss.

Ein Vertreter des Domkapitels:

- Auch im Bistum Bamberg waren im Mittelalter Bischöfe, Domkapitel, Pfarreien und Klöster mit dem Feudalwesen verquickt: Arme und einfache Leute wurden ausgebeutet und unterdrückt
- Lange Zeit hatten Reiche und Mächtige in der Kirche das Sagen. Staatliche Macht und politischer Einfluss zählten mehr als die Richtschnur des Evangeliums
- Für viele ist die Kirche auch heute noch in ihrem Reden und Handeln zu oft von finanziellen und machtpolitischen Überlegungen bestimmt

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)

Diakon:

- (2) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden“
Wir aber sorgen uns zu wenig um unsere bedrängten Mitmenschen und haben oft genug selber Leid und Trauer über andere gebracht

Eine Vertreterin der Laien:

- In der Vergangenheit wurde die Angst der Menschen vor dem Tod teilweise dazu ausgenutzt, um finanzielle Vorteile und Einfluss für die Kirche zu erlangen
- Manchen Christen wurde ungerechtfertigt der geistliche Bestand, die Sakramente oder ein kirchliches Begräbnis verweigert
- Die Traurigen, die Verlierer der Gesellschaft, werden von unserer mittelständisch-bürgerlich verfassten Kirche in ihren Bedürfnissen nicht selten zu wenig wahrgenommen

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)

Diakon:

- (3) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben“
Wir aber sind hart gegeneinander und in unserer Welt herrscht Streit und Krieg

Ein Priester:

- Der Hexenwahn im Hochstift Bamberg kostete zu Beginn des 17. Jahrhunderts etlichen hundert Menschen das Leben
- Abweichende christliche Strömungen und soziale Bewegungen wurden gewaltsam unterdrückt; protestantische Christen wurden zum Konfessionswechsel oder zur Auswanderung gezwungen
- Auch heute noch werden Gewaltanwendung und die Todesstrafe nicht konsequent genug von allen Christen abgelehnt

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)

Diakon:

- (4) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden“
Wir aber setzen zu wenig auf Gottes Gerechtigkeit

Eine Ordensfrau:

- Verantwortungsträger in der Kirche von Bamberg kreisten häufig um ihre eigenen Sorgen und setzten sich zu wenig für soziale Gerechtigkeit ein - bei uns in Deutschland und weltweit gesehen
- Der Einsatz für Gerechtigkeit schließt die Sorge um die Bewahrung der Schöpfung ein; die Verpflichtung der Christen, sich auch für die Tier- und Umwelt einzusetzen, wurde in der Vergangenheit zu wenig erkannt
- Manche Gläubige fühlen sich auch heute in der Kirche ungerecht behandelt und unverstanden, insbesondere gilt das für Frauen, Jugendliche und Menschen mit einem gebrochenen Lebensweg

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)

Diakon:

- (5) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“
Wir aber urteilen hart über andere und sind manchmal nicht fähig zu verzeihen

Eine Vertreterin der Laien:

- Juden und innerkirchliche Abweichler wurden verfolgt und getötet
- Zeitbedingte Moralvorstellungen und Rechthaberei haben Menschen die Freude am Glauben genommen; enge Kleinbürgerlichkeit schloss nicht selten Anders- und Weiterdenkende aus
- Intoleranz gegenüber ausländischen Mitbürgern, Minderheiten und Randgruppen ist bis heute nicht überall verschwunden

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)

Diakon:

(6) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen“

Wir aber sind nicht frei von Hintergedanken, von böser Absicht und von menschlichem Versagen

Ein Vertreter des Domkapitels:

- Auch in der Bamberger Diözese kamen Verfehlungen von Geistlichen bis hin zum Kindesmissbrauch vor; es fiel den Verantwortlichen manchmal schwer, damit angemessen umzugehen
- In der Mission wurde nicht immer ohne politische Hintergedanken und Eigeninteressen gearbeitet; Ehrfurcht und Hochachtung vor fremden Kulturen kamen nicht selten zu kurz
- Machtstreben und die gegenseitige Behinderung von Laien, Ordenschristen und Klerikern aus Neid und Missgunst hemmen auch heute manchmal das Wirken der Kirche für die Welt

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)

Diakon:

(7) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“

Wir aber fördern den Frieden in den Familien, in der Gesellschaft und zwischen den Staaten zu wenig

Ein Priester:

- Bischöfe waren als weltliche Herrscher in Kriegshandlungen verstrickt; Konfessionskriege und Kreuzzüge fanden auch mit Bamberger Beteiligten statt
- Bis hinein in den Ersten Weltkrieg verdunkelte eine unheilvolle Allianz von Thron und Altar den Einsatz der Kirche für den Frieden
- Noch heute findet das politische Engagement für Gerechtigkeit und Frieden oft zu wenig Unterstützung bei den Gläubigen

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)

Diakon:

(8) Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: „Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich“

Wir aber fürchten uns davor, für die Gerechtigkeit zu leiden, wir diskriminieren andere, unterdrücken und verfolgen sie

Eine Ordensfrau:

- Aus Konfliktscheu und Trägheit wurde zu wenig gegen vorreformatorische Missstände unternommen und so die Kirchenspaltung mit verursacht
- In der Zeit des Nationalsozialismus versuchte man Konflikte zu vermeiden und traute sich nicht, öffentlich für verfolgte Andersdenkende und die jüdischen Mitbürger die Stimme zu erheben; es gab Antisemitismus in unseren Reihen

- Die Kirche ließ sich in das Staatskirchentum einbinden und setzte sich später zu wenig für Demokratie und Menschenrechte ein; bis heute mangelt es immer wieder an Einsatz und Unterstützung für das Lebensrecht aller Menschen und das Reich Gottes in Gerechtigkeit, Friede und Freude

(kurze Stille, dann Antiphon GL 708,1: „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“, vorgetragen vom Kantor und wiederholt von der Gemeinde)